

**Lesung: Amos 8,1-7**

Hört dieses Wort, die ihr die Armen verfolgt  
und die Gebeugten im Land unterdrückt!  
Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei, dass wir Getreide verkaufen,  
und der Sabbat, dass wir den Kornspeicher öffnen können?  
Wir wollen das Hohlmaß kleiner und das Silbergewicht größer machen,  
wir fälschen die Waage zum Betrug,  
um für Geld die Geringen zu kaufen  
und den Armen wegen eines Paares Sandalen.  
Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld.

Beim Stolz Jakobs hat der HERR geschworen:  
Keine ihrer Taten werde ich jemals vergessen.

## Evangelium: Lukas 16,1-13

Jesus sprach aber auch zu den Jüngern: Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Diesen beschuldigte man bei ihm, er verschleudere sein Vermögen. Darauf ließ er ihn rufen und sagte zu ihm: Was höre ich über dich? Leg Rechenschaft ab über deine Verwaltung! Denn du kannst nicht länger mein Verwalter sein. Da überlegte der Verwalter: Was soll ich jetzt tun, da mein Herr mir die Verwaltung entzieht? Zu schwerer Arbeit taue ich nicht und zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich tun werde, damit mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich als Verwalter abgesetzt bin. Und er ließ die Schuldner seines Herrn, einen nach dem anderen, zu sich kommen und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er antwortete: Hundert Fass Öl. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich schnell hin und schreib fünfzig! Dann fragte er einen andern: Wie viel bist du schuldig? Der antwortete: Hundert Sack Weizen. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig! Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte, und sagte: Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes. Ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es zu Ende geht! Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den großen. Wenn ihr nun im Umgang mit dem ungerechten Mammon nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das Eure geben? Kein Sklave kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Liebe Brüder und Schwestern,

„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“

Dieser Satz würde auch als Überschrift über die heutige Lesung aus dem Buch Amos passen.

Amos kritisiert jene, die sich auf Kosten der Armen immer noch mehr bereichern. Äußerlich geben sie sich fromm, halten die Feiertage und die Sabbatruhe ein, doch ihr Herz ist nicht wirklich bei Gott, sondern bei ihren Geschäften. Es ist ganz von Gewinnsucht erfüllt, und sie schrecken nicht davor zurück, die Armen immer noch mehr auszunützen.

Doch: Gottesdienst und Ausbeutung der Armen – das passt nicht zusammen.

Die Ausbeutung der Armen durch die Reichen – ein Thema, das leider immer noch sehr aktuell ist.

Immer noch leben Millionen von Menschen weltweit in extremer Armut und sind gezwungen, jede Arbeit anzunehmen, die sich gerade bietet, auch wenn die Arbeitsbedingungen noch so schlecht sind.

Ich denke da z. B. an die Näherinnen in den Kleiderfabriken in Bangladesch oder Indien, die bis zu 15 Stunden am Tag für einen Hungerlohn arbeiten, oder an die Minenarbeiter in Südafrika, die unter gefährlichen und gesundheitsschädigenden Bedingungen schuften müssen.

Die Profiteure: Firmen und Konsumenten – auch in Europa.

Der Prophet Amos warnt: Dieses Verhalten ist nicht im Sinne Gottes und wird auf Dauer keinen Segen bringen.

„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“

Gewiss: Reich zu sein ist an sich noch keine Sünde, genauso wie arm zu sein an sich noch keine Tugend ist.

Es ist legitim, sich etwas aufzubauen, nach Wohlstand zu streben und sich materiell absichern. Es ist auch wichtig, dass die Wirtschaft floriert. Wie wollten wir sonst unseren Sozialstaat finanzieren?

Geld und Besitz sind nichts an sich Schlechtes. Es geht aber um die richtige Einstellung und den rechten Gebrauch der materiellen Güter.

Wenn das Streben nach immer mehr mich ganz in Beschlag nimmt, wenn es den ersten Platz in meinem Leben einnimmt, wenn das Gewinndenken zu meinem Götzen wird, dem ich alles opfere – das Familienleben, die Gesundheit, den Umweltschutz – dann liegt etwas schief.

Das Streben nach Wohlstand und Reichtum darf in meinem Herzen nicht den Platz einnehmen, der Gott gehört.

Es geht also darum, den materiellen Dingen den richtigen Stellenwert zu geben. Hier lautet das Stichwort: „Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon.“

Der Verwalter im heutigen Evangelium hat das gemacht – auch wenn seine Motive ganz egoistisch waren.

Was an dieser Geschichte zunächst irritiert, ist, dass Jesus die Klugheit des Verwalters lobt, denn genau betrachtet, ist er doch ein ganz ausgekochter Gauner.

Was genau könnte es sein, das Jesus lobt?

Ich denke mir, dass der Verwalter zunächst einmal überhaupt den Ernst seiner Lage erkennt: Seine Existenz ist bedroht, er ist in Gefahr, arbeitslos, arm und obdachlos zu werden. Sein Lebensziel, eine gesicherte Zukunft, ist in weite Ferne gerückt.

Doch dann hat er eine geniale Idee, wie er seine Zukunft doch noch absichern kann. Er stellt sich auf die Seite der Schuldner und hilft ihnen wirtschaftlich auf die Beine. So sichert er sich ihre Freundschaft und hat nun eine berechtigte Aussicht, in ihren Häusern eine Bleibe zu finden. Die Freundschaft mit den Schuldnern ist sozusagen zur Eintrittskarte in ihre Wohnungen geworden.

Jesus lobt nicht die Betrügereien des Verwalters, sondern seine Klugheit, mit der er sein Lebensziel – eine gute Zukunft – zu erreichen versucht.

Und er fordert uns auf, es ihm in dieser Hinsicht nachzumachen:

„Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn es zu Ende geht, man euch in die ewigen Zelte aufnimmt.“

Die gute Zukunft, das Lebensziel der Jüngerinnen und Jünger Jesu, wird hier mit dem Bild der ewigen Wohnungen ausgedrückt – eine ewige Heimat, bleibende, unverlierbare Gemeinschaft mit Gott.

Und der Weg dorthin?

Jesus nennt ihn uns: „Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon.“

Auch hier wieder: Die Freundschaft mit den Armen als Eintrittskarte in die ewigen Wohnungen.

Freundschaft meint nicht: Almosen geben, so von oben nach unten.

Freundschaft geschieht auf Augenhöhe. Dazu braucht es aber auch ausgeglichene Verhältnisse in materieller Hinsicht.

Die Bibel steht dem Reichtum eher kritisch gegenüber, weil sie um die Gefahren weiß – Habsucht und Gier -, sie verteufelt ihn aber nicht.

Heute sind wir aufgefordert, mit unserem materiellen Besitz verantwortungsbewusst umzugehen.

Gottes Schöpfung ist für alle seine Geschöpfe da, die Gaben Gottes sollen allen Menschen zum Leben dienen. Gott ist der eigentliche Besitzer all dieser Gaben. Wir sind als Verwalter eingesetzt. Von Verwaltern aber wird erwartet, dass sie im Sinn ihres Auftraggebers handeln und nicht in die eigene Tasche wirtschaften.

Setzen wir uns also immer wieder dafür ein, dass alle Menschen einen gerechten Anteil an den Gaben der Schöpfung bekommen.

„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“

Geld und Besitz sind nicht an sich schlecht. Sie dürfen aber nicht zum Götzen werden, dem wir alles opfern. Sie sollen Mittel zum Zweck bleiben, Mittel für ein Leben in Freiheit und Würde – möglichst für alle Menschen.

Elisabeth Wergles